



# ΕΤΕΟΚΡΗΤΙΚΑ

1



2011

Herausgeber:  
ETEOKPHTH – Eteokriti.  
Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis  
c/o Institut für Klassische Archäologie  
Universität Wien  
Franz Klein-Gasse 1  
A – 1190 Wien  
Austria

Redaktion:  
Ilse Eichler  
Elisabeth Mlinar  
Norbert Schlager

Layout:  
Andrea Sulzgruber

Das elektronische Periodikum ETEOKPHTIKA erscheint einmal jährlich  
Download unter: [www.eteokriti.at](http://www.eteokriti.at)

Bestellungen, Anfragen und Einsendung von Manuskripten:  
ETEOKPHTH – Eteokriti. Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis  
c/o Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien, Franz Klein-Gasse 1, A – 1190 Wien, Austria  
Tel.: ++43-(0)1-4277-19674; Fax: ++43-(0)1-4277-9406; E-mail: [eteokriti.klass-archaeologie@univie.ac.at](mailto:eteokriti.klass-archaeologie@univie.ac.at)

Der Nachdruck von Artikeln ist nur unter vorheriger Rücksprache mit der Redaktion erlaubt

Copyright © 2011  
by ETEOKPHTH – Eteokriti. Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis, Wien

## Editorial

Vor rund einem Jahr hat »ETEOKPHTH – Eteokriti. Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis« mit der Umsetzung eines lang gehegten Wunsches vieler Mitglieder nach einer eigenen Publikations-schrift begonnen. Nun kann – nicht ganz ohne Stolz – die erste Ausgabe von ETEOKPHTIKA präsentiert werden.

Mit ETEOKPHTIKA erscheint in Österreich erstmals ein wissenschaftliches Periodikum, das sich, konform mit den Vereinsstatuten, fachlich übergreifend gezielt mit Kreta und der Ägäis beschäftigt.

Die Beiträge verschiedener Autoren zu Themen aus ihrem Forschungsbereich sind so aufbereitet, dass sie dem Anspruch der wissenschaftlichen Publikation genauso gerecht werden wie dem Informationsbedürfnis am Gegenstand interessierter, aber wissenschaftlich nicht spezialisierter Leser. Inhaltliche Schwerpunkte sind Berichte der Verfasser zu deren Forschungsvorhaben und Forschungsergebnissen, kritische Stellungnahmen und Diskussionsbeiträge zu Forschungsfragen sowie insbesondere die Dokumentation der wissenschaftlichen Aktivitäten von ETEOKPHTH.

Jährlich wird im letzten Quartal eine Ausgabe von ETEOKPHTIKA in elektronischer Form erscheinen und auf der Homepage von ETEOKPHTH als PDF abzurufen sein. Ein Link wird auch per Newsletter des Vereins allen Beziehern übermittelt. Interessenten ohne Internetzugang können ETEOKPHTIKA in gedruckter Form zum Selbstkostenpreis über den Verein beziehen.

Beiträge zu ETEOKPHTIKA werden vom Verein gern entgegengenommen, wobei sich die Redaktion die Veröffentlichung nach Maßgabe von thematischen, qualitativen und quantitativen Kriterien vorbehält. Ein zeitlicher Rahmen für die Thematik der Abhandlungen ist nicht vorgesehen. Für korrektes Zitieren und die Wiedergabe von Abbildungen sind die Autoren selbst verantwortlich. Deutschsprachige Manuskripte müssen formal den Publikationsrichtlinien des Deutschen bzw. Österreichischen Archäologischen Instituts entsprechen (s. <http://www.oelai.at/index.php/hinweise-fuer-autorinnen.html>), möglichst nicht mehr als vier bis fünf Seiten (exklusive Bildmaterial) umfassen und als Word-Dokumente eingereicht werden. Redaktionsschluss für die Jahress Ausgabe ist immer der 30. Juni.

Wir hoffen, Ihnen mit ETEOKPHTIKA ein Medium zur Verfügung stellen zu können, das auf bestmögliche Weise Ihren Informations- und Publikationsansprüchen gerecht wird. Darüber hinaus wäre es ein schöner Erfolg, wenn ETEOKPHTH mit seinem neuen Periodikum dazu beitragen könnte, den wissenschaftlichen Diskurs zur Kreta- und Ägäisforschung in Österreich interdisziplinär zu beleben.

Norbert Schlager



## Inhalt

Fritz Blakolmer Der verlassene Stier. Zu Musterbüchern in der Bildkunst des minoischen Kreta .....	5
Elisabeth Mlinar Befestigte Siedlungen in der ehemaligen Eparchie Agios Vasilios auf Kreta von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit .....	8
Norbert Schlager Xerokampos in Südostkreta: Ampelos oder Stalai ? .....	14
Heinz Brunner Das Ende der Lokalprägung in der Ägäis .....	18
Ilse Eichler Persönlichkeiten der Kretaforschung im Portrait. Vorschau auf eine Publikationsserie von ETEOKPHTH .....	23

## Der verlassene Stier. Zu Musterbüchern in der Bildkunst des minoischen Kreta

Fritz Blakolmer

Einen lediglich dreiseitigen archäologischen Beitrag zu verfassen ist nicht einfach, insbesondere dann, wenn man bereits die ersten Zeilen damit vergeudet, auf dieses Faktum hinzuweisen. Auslassungen, Weglassungen und Ausschnitthaftigkeit sind es auch, die uns in der kretisch-minoischen Ikonographie Widersprüchlichkeiten und Inkonsistenzen erkennen lassen, die zu hinterfragen sich lohnen kann. Um ein solches Phänomen soll es im vorliegenden Beitrag gehen, der sich der Gegenüberstellung von zwei minoischen Bildmotiven widmet, die uns wesentliche Einblicke in das frühägäische Kunstschaffen ermöglicht.

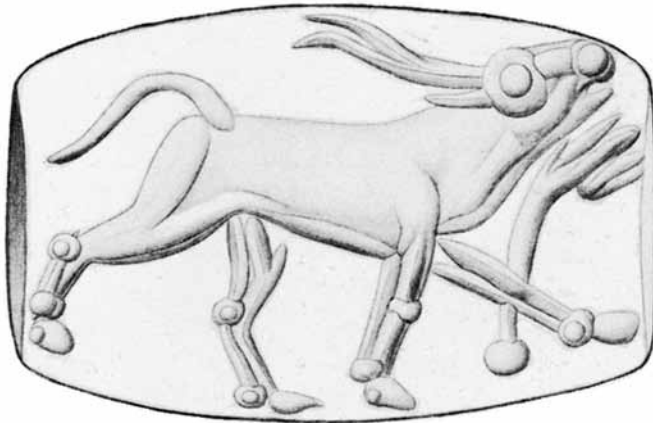
Der vielzitierte »Kretische Naturalismus« in der minoischen Bildkunst der Neupalastzeit (ca. 17.–16. Jh. v. u. Z.) zeichnet sich durch verblüffende künstlerische Naturnähe aus, und dies betrifft die gewählte Bildthematik ebenso wie die stilistische Wiedergabe der menschlichen Figuren wie auch der Tiere. Die beiden zweifellos auf ein kretisch-minoisches Bildkonzept zurückgehenden und wahrscheinlich auf Kreta selbst hergestellten Goldreliefbecher aus dem Tholosgrab im lakonischen Vaphio bilden ein hervorragendes Beispiel für die minoische Bildkunst während ihrer Blütezeit. Abb. 1 zeigt einen Ausschnitt vom linken Bereich des sog. »Ruhigen



Abb. 1 »Ruhiger« Goldbecher von Vaphio, Ausschnitt (aus N. Kaltsas, The National Archaeological Museum [Athen 2007] obere Abb. auf S. 120)

Bechers«, einen Stier in angespannter Haltung, der ohne nennenswerte Gegenwehr von einer männlichen Figur an dem weit nach hinten gezogenen linken Hinterbein gebunden oder gefesselt wird. Die elementaren Kräfte des mächtigen Bullen werden im getriebenen Goldrelief durch die plastisch hervortretenden Formen des massigen Körpers ausgedrückt, und mit seinem hoch emporgehobenen Kopf, dem offenen Maul, seiner heraushängenden Zunge und den markant modellierten Nasenfalten können wir ihn als resignativ brüllend verstehen. Die muskulöse, sehnige Männerfigur mit dem gedrehten Seil hinter ihm vollführt mit maniert federnd beweglichem Schritt die konzentrierte, bedächtige Handlung des Festbindens des Stierbeins. Wolfgang Schiering würdigte die künstlerischen Qualitäten dieses narrativ konzipierten »Augenblicksbildes« mit folgenden Worten: »Man wird in der viel späteren archaischen griechischen Kunst vergebens nach einer Darstellung suchen, die eine ruhige Handlung derart vom Augenblick bestimmt zeigt wie bei diesem Mann«. So situativ individuell und bislang

ohne klare Parallele dieses Darstellungsmotiv des Festbindens eines Stiers durch einen Menschen in der frühägäischen Ikonographie auch erscheinen mag, dürfte es sich doch vom minoischen Bildmotiv des Führens eines Rindes an der Leine ableiten und könnte – wie auch alle fünf anderen Einzelmotive an den Gefäßwänden der beiden Reliefbecher von Vaphio – durchaus einst größere Verbreitung in der altägäischen Bildwelt besessen haben.



**Abb. 2** Siegel aus Sellopoulo, Zeichnung des Abdrucks (aus CMS II 3 Nr. 68)

Die ungewöhnliche Pose des dramatisch brüllenden Stiers mit weit gestreckter Beinstellung begegnet uns wieder auf einem etwa zeitgleichen kissenförmigen Onyx-Siegel aus Grab 1 der Nekropole von Sellopoulo bei Knossos (Abb. 2). Auch der Bulle auf dem Siegel weist die konventionell geschmeidigen Körperformen, die eleganten Krümmungen der Konturen, der gestaffelten Hörner und des Schwanzes sowie differenzierende Grate an Wamme, Bauch und rechtem Hinterbein auf, während die gratigen Beine mit Gelenksmarken und vor allem das schematisch gebohrte Auge einem Gattungsstil der SM I–II Siegelglyptik in diesem kleinen Maßstab entsprechen. Die Pose des brüllenden Stiers mit hoch erhobenem Kopf ist gut vergleichbar mit jener des

festgebundenen Bullen auf dem ›Ruhigen Goldbecher‹ von Vaphio, und auch der schematisch wiedergegebene Baum im rechten Bereich des Siegelabdrucks veranschaulicht eine motivische Nähe und Verwandtschaft beider Darstellungen. Im Gegensatz zur anspruchsvollen und eleganten Formensprache des Stiers auf diesem Siegel steht jedoch ein motivisches Detail, das uns ins Auge sticht: Bei der in die Länge gezogenen Schrittstellung des Stiers erweist sich die Anordnung der Beine als unnatürlich und ikonographisch inkonsistent. Der Siegelschneider präsentierte die Beinstellung des Bullen im widernatürlichen Passgang. Während die Anordnung der parallel verschobenen linken und rechten Beine des Stiers auf dem Goldbecher durch das Nach-hinten-Ziehen des festzubindenden Beins inhaltlich begründet ist, wurde dieselbe Beinstellung auch bei dem isolierten Stier auf dem Siegel aus Sellopoulo beibehalten. Das vorliegende Siegelbild präsentiert somit kein in sich geschlossenes Bildmotiv, sondern ist in dieser Form inhaltlich widersinnig, da unvollständig. Was bei diesem reduzierten Bildmotiv fehlt, ist die menschliche Figur, deren Handlung diese unnatürliche Position der Stierbeine erst inhaltlich erklären würde. Dargestellt wurde somit nicht die gesamte Bildszene des Stierfesselns, sondern lediglich der soeben zu fesselnde Stier. Auf den zweiten Akteur, den Stierfessler mit seinem Seil, wurde verzichtet, womit klar erkennbar wird, worauf der Steinschneider die Priorität legte: nicht auf den agierenden Menschen, sondern auf den kraftvollen Bullen in seinem natürlichen Umfeld. Das Siegel aus Sellopoulo bildet somit unzweifelhaft ein Beispiel für die Isolierung einer Figur aus einem umfangreicheren ikonographischen Kontext. Unbekannt bleibt, inwieweit ein minoischer Betrachter imstande war, mit diesem ›verlassenen Stier‹ inhaltlich das Originalmotiv zu assoziieren; Tatsache ist, dass dieses ausschnitthafte Motiv keinen Einzelfall bildet.

Deutlicher als andere Motivvergleiche führen uns diese beiden Beispiele vor Augen, dass in der kretisch-minoischen Ikonographie mit standardisierten Motivtopoi, variabel eingesetzten Bildformeln und flexibel in andere Bildmedien transformierbaren motivischen Einzelteilen gearbeitet wurde. Zwar lässt eine durchaus beträchtliche Zahl von Siegelbildern des neupalastzeitlichen Kreta – u. a. Kampfszenen und Prozessionsdarstellungen – erkennen, dass die

Siegelflächen isolierte, reduzierte und konzentrierte Einzelmotive schmücken, deren Ikonographie sich auf Reliefgefäßen und wohl auch in monumentalen Wandbildern als komplexe, mehrfigurige und oft raffiniert komponierte Szenen präsentierte, doch lässt sich über die künstlerische Einflussrichtung nur selten wirklich stichhaltig urteilen. Die künstlerische Beziehung zwischen den beiden vorliegenden Beispielen bezeugt jedoch klar, dass im neopalatialen Kreta nicht die komplexere Ikonographie der Monumentalkunst oder der Miniaturreliefs Einzelmotive der Siegelglyptik aufgriff, kombinierte und somit durch Kompilation einzelner Motivtopoi eine umfangreichere Darstellung entstehen ließ, sondern vielmehr dürfen wir das Gegenteil annehmen: Eine beträchtliche Zahl von minoischen Siegelringen und auch Steinsiegeln präsentiert Ausschnitte aus komplexeren Bildfriesen. Bei der Motivauswahl bzw. der Motiveinschränkung konnte der Gesamtsinn einer Bildszene durchaus einmal verloren gehen, wie das bei dem ›verlassenen Stier‹ auf dem Siegel aus Sellopoulo offensichtlich der Fall ist.

Vignettenförmige Siegel motive als Ausschnitte aus umfangreicheren Reliefdarstellungen könnten von minoischen Künstlern unmittelbar von Objekten der Kleinkunst, etwa Relieffriesen an Gefäßen aus Metall, Steatit oder Elfenbein, vorbildhaft übernommen oder direkt von den im Palast von Knossos konzentrierten monumentalen Wandbildern im Stuckrelief abgeleitet worden sein. Wahrscheinlicher ist jedoch die Annahme von Bildvorlagen nach dem Prinzip von Musterbüchern, ›Master drawings‹ oder plastischen Modellen, welche die Verbreitung standardisierter ikonographischer Motive in unterschiedlichen Werkstätten und Regionen, in verschiedenen Werkstoffen, Bildmedien und Größendimensionen im minoischen Kreta und darüber hinaus ermöglichten. Toreuten, Steinschneider oder Elfenbeinschnitzer orientierten sich wohl vor allem an kleinformatischen plastischen Reliefmodellen als Vorbilder. Sie schufen bzw. verbreiteten so eine Ikonographie, die auf einer Vielzahl ausschnittshaft rezipierter, variantenreicher Einzelmotive beruhte, und die bis heute einen Gutteil der Faszination des minoischen Kreta ausmacht.

### Literatur

- F. Blakolmer, Vom Wandrelief in die Kleinkunst: Transformationen des Stierbildes in der minoisch-mykenischen Reliefkunst, in: F. Lang – C. Reinholdt – J. Weilhartner (Hrsg.), ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΑΡΙΣΤΕΙΟΣ. Archäologische Forschungen zwischen Nil und Istros. Festschrift Stefan Hiller (Wien 2007) 31–47.
- F. Blakolmer, Small is Beautiful. The Significance of Aegean Glyptic for the Study of Wall Paintings, Relief Frescoes and Minor Relief Arts, in: W. Müller (Hrsg.), Die Bedeutung der minoischen und mykenischen Glyptik. VI. Internationales Siegel-Symposium aus Anlass des 50jährigen Bestehens des CMS, Marburg, 9.–12. Oktober 2008, CMS Beih. 8 (Berlin 2010) 91–108.
- W. Schiering, Die Goldbecher von Vaphio, AW 2, H. 4, 1971, 3–10 (Zitat auf S. 8).

*Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Fritz Blakolmer  
Institut für Klassische Archäologie  
Universität Wien  
Franz Klein-Gasse 1  
A – 1190 Wien  
Email: fritz.blakolmer@univie.ac.at*



## Befestigte Siedlungen in der ehemaligen Eparchie Agios Vasilios auf Kreta von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit

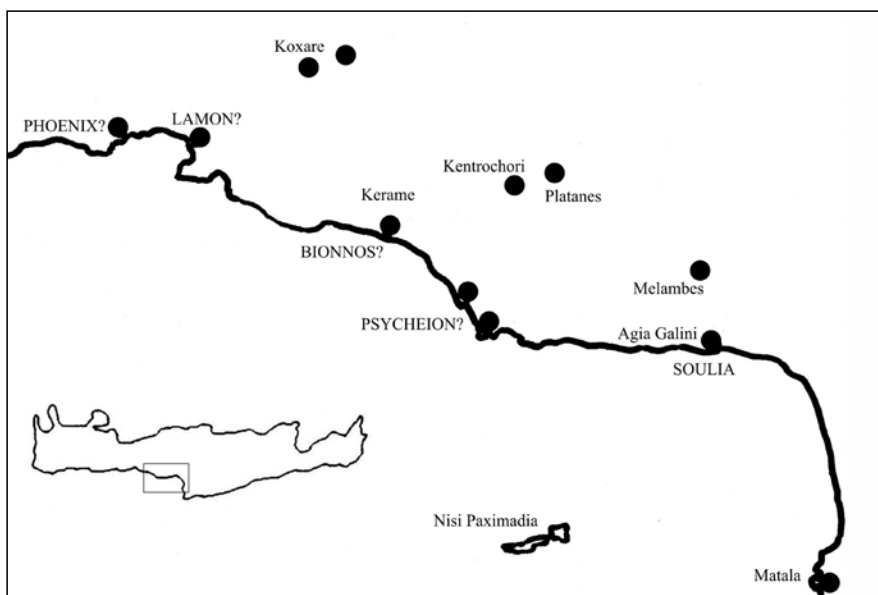
Elisabeth Mlinar

»It is a singular fact regarding the eparkhia of Agios Vasiles, that throughout its whole extent not any ancient city has been discovered; and yet there can be no doubt that in one or two of the most populous of these valleys there must have been a town of more or less importance. To all my enquiries, however, in my two journeys through the greater part of the province, I could learn of no ruins or traditional site of any Hellenic city« bemerkte Captain Spratt im zweiten Band seiner 1865 publizierten »Travels and Researches in Crete«<sup>1</sup>.

Noch heute, trotz der Arbeiten von J. Pendlebury<sup>2</sup>, P. Faure<sup>3</sup>, S. Hood und P. Warren<sup>4</sup>, K. Nowicki<sup>5</sup>, dem Atsipades<sup>6</sup> und dem Agios Vasilios Valley Survey<sup>7</sup>, sind unsere Kenntnisse

der Siedlungen und insbesondere der fortifikatorischen Anlagen dieses Gebiets von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit unzureichend.

Nach wie vor ist keine der hier aufgelisteten archäologischen Stätten der im südlichen Teil des Nomós Rethymnis gelegenen ehemaligen Eparchie Agios Vasilios ausgegraben. Dazu gehören Siedlungen unterschiedlicher Größe, ein Kulturplatz und Hafenorte oder Landeplätze für Schiffe, wie sie im Folgenden angeführt werden (Abb. 1):



**Abb. 1** Antike Fundorte in der ehemaligen Eparchie Agios Vasilios

<sup>1</sup> Spratt 1865/1984, 271 f. – Der vorliegende Artikel ist eine aktualisierte Fassung meines bereits auf Englisch für die Akten der Tagung »The Former Eparhia Agiou Vassiliou Rethymnou from Ancient Times until Today. Environment – Archaeology – History – Society« zum Druck eingereichten Textes. Herzlicher Dank gilt N. Schlager für die Durchsicht des Manuskripts. Ebenso danke ich N. Papadakis für die Zusendung zweier in Österreich nicht verfügbarer Artikel zur antiken Siedlung bei Kerame.

<sup>2</sup> Pendlebury 1939.

<sup>3</sup> Faure 1965, 54; Faure 1988, 87 f.; Faure 1990, 288.

<sup>4</sup> Hood – Warren 1966.

<sup>5</sup> Nowicki 2000, 194–209.

<sup>6</sup> Peatfield 1994.

<sup>7</sup> Moody u. a. 2000.



1) Ein wahrscheinlich unbefestigtes, kleines archaisches bis frühklassisches Dorf oder ein Weiler wurde 1,5 km nordöstlich von Koxare entdeckt<sup>8</sup>.

2) 1 km südlich von Koxare wurde eine kleine ›griechisch/römische Stadt‹ auf dem Gipfelplateau einer Anhöhe lokalisiert, die eine natürliche Akropolis oberhalb des Eingangs zur Kourtalotiko-Schlucht darstellt<sup>9</sup>. Bei dieser Ansiedlung handelt es sich vielleicht um das antike Kourtolia<sup>10</sup>. Am Südrand des Siedlungsareals sind noch Reste einer Befestigungsmauer oder massiven Terrassenmauer erhalten<sup>11</sup>.

3) Die zahlreichen über eine große Fläche verstreuten Keramikscherben in den Ölbaumhainen südöstlich unterhalb des Dorfs Kentrochori<sup>12</sup> dürften auf eine antike Siedlung hinweisen, allerdings ohne fortifikatorische Anlagen.

4) Oberhalb des nahe davon gelegenen Dorfs Platanos wurden Reste einer weiteren, ebenfalls offensichtlich unbefestigten antiken Siedlung festgestellt<sup>13</sup>.

5) 2 km nordöstlich unterhalb des Dorfs Melambes wurden auf dem nur 20 × 20 m messenden Gipfelplateau der felsigen Anhöhe Voulgari Armokastello die Fundamente eines Gebäudes und auf dem Westhang Reste einer Stützmauer entdeckt. Diese Ruinen, die ursprünglich der Stadt Korion zugeschrieben wurden<sup>14</sup>, dürften eher als die Überreste eines extraurbanen Heiligtums anzusprechen sein<sup>15</sup>.

6) Hafenerde oder Anlegeplätze für Schiffe, die wahrscheinlich in klassischer und hellenistischer Zeit genutzt wurden und vermutlich als die antiken Orte Soulia, Psycheion, Lamon und Phoenix identifiziert werden können, wurden bei Agia Galini, dem Kap Melissa oder Triopetra und in der Umgebung von Plakias lokalisiert<sup>16</sup>. Hinweise auf Befestigungsanlagen gibt es jedoch an keinem dieser Orte.

7) Eine ausgedehnte Küstensiedlung und möglicherweise relativ bedeutende Stadt befindet sich 2 km südlich des Dorfs Kerame<sup>17</sup>. Die Ruinen wurden erstmals von N. Papadakis 1915 entdeckt und als Kionia identifiziert, jedoch plädiert heute die Mehrzahl der Forscher für eine Identifizierung mit dem antiken Bionnos. Der Name scheint nur in den Theorodokenlisten des 3. Jhs. v. Chr. auf, wo er zwischen den an der Südküste gelegenen Orten Psycheion und Matala genannt wird. Ein in der Ruinenstätte aufgefundenes Fragment einer Inschrift des 4./3. Jhs. v. Chr., wahrscheinlich ein Vertrag mit einer Nachbargemeinde, nennt ebenfalls Psycheion, aber leider nicht Bionnos<sup>18</sup>.

Die Reste dieser Siedlung erstrecken sich über einen Hügel zwischen zwei Flussbetten mit weitem Blick über das Libyische Meer im Süden. Am Fuß der Anhöhe, an der Mündung des östlichen Flusstals ins Meer, dürfte sich in der Antike ein Landeplatz für Schiffe befunden haben. Auf der Oberfläche des Hügels bedecken eine Menge Keramikscherben und verstürzte Steine von Gebäuderuinen eine Fläche von mindestens 150 m von Ost nach West und 100 m von Nord nach Süd. Die geringe Anzahl minoischer, wahrscheinlich MM II/III–SM I zu datierender, geometrischer und archaischer Keramik verweist auf frühe Siedlungsphasen, jedoch

<sup>8</sup> Hood – Warren 1966, 176 Nr. 12; Sjögren 2003, 150.

<sup>9</sup> Hood – Warren 1966, 180 Nr. 19; Sanders 1982, 164.

<sup>10</sup> Faure 1967, 226; Perlman 1996, 247; Perlman 2004, 1146.

<sup>11</sup> Hood – Warren 1966, 180 Nr. 19.

<sup>12</sup> Faure 1996, 120; eigene Beobachtung.

<sup>13</sup> Faure 1996, 120.

<sup>14</sup> Platon 1959, 391; Hood – Warren 1966, 169 Nr. 2; Sanders 1982, 164; Faure 1988, 87.

<sup>15</sup> Kirsten 1978, 86 f.; Sporn 2002, 253.

<sup>16</sup> Guarducci 1939, 278; Hood – Warren 1966, 167–169 Nr. 1; 170 f. Nr. 3. 4; 183 Nr. 25; 184 Nr. 26. 27; Kirsten 1978, 85; Faure 1988, 88; Bennet – Reger 2000, 60.

<sup>17</sup> Faure 1959, 195; Faure 1965, 54; Hood – Warren 1966, 173 Nr. 8; Sanders 1982, 165; Papadakis 1995, 63; Perlman 1995, 132; Perlman 2004, 1154.

<sup>18</sup> Plassart 1921, 21; Guarducci 1939, 310; Kirsten 1978, 86; Perlman 1995, 136; Chaniotis 1996, 381–383; Faure 1997, 103; Bennet – Reger 2000, 60.

sind klassische und hellenistische Scherben vorherrschend<sup>19</sup>. Andere erwähnenswerte Funde sind ein Tonrelief mit der Darstellung der Europa auf dem Stier, das in die klassische Zeit datiert wird<sup>20</sup>, und zwei schlecht erhaltene Köpfe hellenistischer Terrakottafigurinen<sup>21</sup>.



**Abb. 2** Kerame / Bionnos, Reste der Befestigungsmauer am Nordrand des Stadtareals, Ansicht von Norden (Photo E. Mlinar 2008)



**Abb. 3** Kerame / Bionnos, rechteckiger Turm an der NO-Seite des Stadtareals, Ansicht von Norden (Photo E. Mlinar 2008)

Im westlichen Teil des Siedlungsareals ist ein rechteckiges, wahrscheinlich hellenistisches Felsfundament<sup>22</sup> deutlich sichtbar. Am Ende der Epoche dürfte der Ort verlassen worden sein, da keinerlei römisches Material gefunden wurde<sup>23</sup>. Im Hellenismus könnte sich das Territorium dieser Siedlung, eines mutmaßlichen Poliszentrums, über etwa 25 km<sup>2</sup> erstreckt haben<sup>24</sup>.

Die Befestigungsanlagen wurden erstmals von S. Hood und P. Warren detailliert beschrieben<sup>25</sup>. Ihrer Ansicht nach könnten gut erhaltene massive Mauerzüge im östlichen Bereich des Areals fortifikatorischen Zwecken gedient haben. E. Kirsten, der eine dieser Mauern mit isodromem Charakter als Terrassenmauer bezeichnete, bezweifelte dagegen die Existenz von Befestigungsmauern<sup>26</sup>. Allerdings ist an der Nordgrenze des Siedlungsareals die Linie der antiken Befestigungen unter den modernen Feldmauern deutlich sichtbar (Abb. 2). Ein Mauerzug aus grob polygonalem Mauerwerk verläuft gerade von Ost nach West über mehr als 100 m. In seinem Mittelteil befinden sich zwei halbrunde Türme oder Bastionen mit 6–7 m Durchmesser in einem Abstand von etwa 40 m zueinander. Am östlichen Ende der Mauer überragt ein stark zerstörter viereckiger Turm aus Quadermauerwerk von 6–7

m Seitenlänge das Tal an dieser Seite (Abb. 3). Am westlichen Ende der Mauer, wo diese eine Stärke von 3 m aufwies, gab es einen runden Turm mit einem Durchmesser von 12 m aus grob

<sup>19</sup> Pendlebury 1939, 293. 340; Kirsten 1951, 125; Hood – Warren 1966, 174; Sanders 1982, 165; Syriopoulos 1994, 727 f. Nr. 611; Sjögren 2003, 151.

<sup>20</sup> Pappadakis 1941, 452 f.; Dunbabin, 1947, 192; Papadakis 1999/2000, 30.

<sup>21</sup> Kirsten 1951, 125 Taf. 108, 1. 2; Hood – Warren 1966, 174.

<sup>22</sup> vgl. Whitley u. a. 1995, 425–427.

<sup>23</sup> Hood – Warren 1966, 174; Sanders 1982, 165.

<sup>24</sup> Perlman 2004, 1154.

<sup>25</sup> Hood – Warren 1966, 173.

<sup>26</sup> Kirsten 1951, 125.

polygonalem Mauerwerk<sup>27</sup>. Die Befestigungsanlagen sind teilweise noch bis zu einer Höhe von 1,50 m erhalten; der runde Turm ist nicht mehr erkennbar.

Hinsichtlich der chronologischen Einordnung der soeben beschriebenen Befestigungsanlagen der antiken Stadt müssen mehrere Kriterien in Betracht gezogen werden<sup>28</sup>, da Keramikscherben und andere Oberflächenfunde nur die Zeiten der Besiedlung widerspiegeln, aber für die Datierung der Befestigungsanlagen nicht ausreichend sind. Auch Mauerstile, die häufig über Jahrhunderte nahezu unverändert blieben, sind als datierendes Element nicht entsprechend aussagekräftig<sup>29</sup>. Das prominenteste Beispiel, wie irreführend sie sein können, ist die Datierung der archaischen bis hellenistischen Stadt Lato in Ostkreta in spätminoische Zeit durch A. Evans<sup>30</sup>. Letztlich scheint polygonales Mauerwerk wie im Fall von Bionnos auf Kreta nicht vor klassischer und hellenistischer Zeit vorzukommen<sup>31</sup>.

Ein geeigneteres Kriterium zur Datierung fortifikatorischer Anlagen ist das ihnen zugrunde liegende Verteidigungssystem. Während vor der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. nur einzelne Türme an besonders gefährdeten Stellen errichtet wurden<sup>32</sup>, verweisen die in regelmäßigen Abständen angelegten Türme der Befestigungsmauer von Bionnos auf eine Entstehung in klassischer oder hellenistischer Zeit.

Türme mit unterschiedlichen Grundrissen wie im Fall von Bionnos sind keine Ausnahme, wie die Beispiele der gleichzeitigen Städte Phalasarna in Westkreta<sup>33</sup> und Halai in Boiotien<sup>34</sup> zeigen. Runde und halbrunde Türme sind in der Ägäis vom 4. bis zum 1. Jh. v. Chr. häufig anzutreffen<sup>35</sup>. Die zwei halbrunden Türme oder Bastionen von Bionnos sind mit dem bekannten Festungswerk von Polyrrhenia<sup>36</sup> vergleichbar, das in die hellenistische Zeit datiert wird.

Die Umfassungsmauer von Bionnos gehört somit zu den zahlreichen Verteidigungsanlagen auf Kreta, die in klassischer und hellenistischer Zeit errichtet wurden, einer Periode beinahe ständiger lokaler Kriege zwischen verschiedenen Poleis, wie schon Polybios feststellte<sup>37</sup>. Bionnos scheint die einzige befestigte Stadt im Gebiet der ehemaligen Eparchie Agios Vasilios in jener Zeit gewesen zu sein. Auch im weiter nördlich gelegenen Apokoronas war nur eine allerdings weitaus größere Stadt ummauert, nämlich Apta<sup>38</sup>.

Die hier dargelegten Beobachtungen illustrieren den gegenwärtigen Stand der Forschung und verweisen auf die Notwendigkeit weiterer Studien. Zukünftige Feldforschungen können sicher mehr Licht auf Siedlungen und Befestigungsanlagen in der früheren Eparchie Agios Vasilios während der fraglichen Zeit werfen.

<sup>27</sup> Hood – Warren 1966, 173.

<sup>28</sup> Maier 1961, 94.

<sup>29</sup> Noack 1897, 190–192.

<sup>30</sup> Evans 1895/96, 169. 191; Demargne 1901, 306 f.; Picard 1992, 154.

<sup>31</sup> Chaniotis 1987, 223. 273.

<sup>32</sup> Winter 1971, 154 f.

<sup>33</sup> Hadjidaki 2001, 156.

<sup>34</sup> Goldman 1940, 393 f.

<sup>35</sup> Hood 1957, 224. 226; McNicoll 1997, 9 f.

<sup>36</sup> Markoulaki 1992.

<sup>37</sup> Pol. 24, 3, 1.

<sup>38</sup> Drerup 1951.

Abgekürzte Literatur

- Bennet – Reger 2000 J. Bennet – G. Reger, Creta (1:500.000), in: R. J. A. Talbert (Hrsg.), *Barrington Atlas of the Greek and Roman World* (Princeton 2000).
- Chaniotis 1987 A. Chaniotis, Κλασική και ελληνιστική Κρήτη, in: N. M. Panagiotakis (Hrsg.), *Κρήτη. Ιστορία και πολιτισμός Α΄* (Iraklio 1987) 173–284.
- Chaniotis 1996 A. Chaniotis, Die Verträge zwischen kretischen Poleis in der hellenistischen Zeit, *Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien* 24 (Stuttgart 1996).
- Demargne 1901 J. Demargne, Le ruines de Goulas ou l'ancienne ville de Lato en Crète, *BCH* 25, 1901, 282–307.
- Drerup 1951 H. Drerup, Paläokastro–Aptara. Bericht über eine Untersuchung und Vermessung des Stadtgebietes, in: F. Matz (Hrsg.), *Forschungen auf Kreta 1942* (Berlin 1951) 89–98.
- Dunbabin 1947 T. J. Dunbabin, Antiquities of Amari, *BSA* 42, 1947, 184–193.
- Evans 1895/96 A. J. Evans, Goulas: the City of Zeus, *BSA* 2, 1895/1896, 169–194.
- Faure 1959 P. Faure, La Crète aux cent villes, *KretChron* 13, 1959, 171–217.
- Faure 1965 P. Faure, Recherches sur le peuplement des montagnes de Crète: Sites, cavernes et cultes, *BCH* 89, 1965, 27–63.
- Faure 1967 P. Faure, Sept nouvelles villes de la Crète antique, *KretChron* 19, 1965 (1967) 222–230.
- Faure 1988 P. Faure, Cités antiques de la Crète de l'Ouest, *CretSt* 1, 1988, 83–96.
- Faure 1990 P. Faure, Sanctuaires de sommets et cultes de cavernes dans la Crète de l'Ouest, in: *Πεπραγμένα του ΣΤ΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Α1* (Chania 1990) 281–297.
- Faure 1996 P. Faure, *Ιερά σπήλαια της Κρήτης* (Iraklio 1996).
- Faure 1997 P. Faure, Κρήτη Εκατόμυλις: Πόλεις, κόμαι και επίνεια που υπήρχαν πρό της ρωμαϊκής εποχής, *Amaltheia* 28, 1997, 101–109.
- Goldman 1940 H. Goldman, The Acropolis of Halae, *Hesperia* 9, 1940, 381–514.
- Guarducci 1939 M. Guarducci, *Inscriptiones Creticae. Opera et consilio Friderici Halbherr collectae II. Tituli Cretae occidentalis* (Rom 1939).
- Hadjidaki 2001 E. Hadjidaki, The Roman Destruction of Phalasarua, in: N. J. Higham (Hrsg.), *Archaeology of the Roman Empire. A Tribute to the Life and Works of Professor Barri Jones*, *BARIntSer* 940 (Oxford 2001) 155–166.
- Hood 1957 S. Hood, A Hellenic Fortification Tower on the Kephala Ridge at Knossos, *BSA* 52, 1957, 224–230.
- Hood – Warren 1966 S. Hood and P. Warren, Ancient Sites in the Province of Ayios Vasilios, Crete, *BSA* 61, 1966, 163–189.
- Kirsten 1951 E. Kirsten, Siedlungsgeschichtliche Forschungen in West-Kreta, in: F. Matz (Hrsg.), *Forschungen auf Kreta 1942* (Berlin 1951) 118–152.
- Kirsten 1978 E. Kirsten, Phaistos und Kydonia, Korion und Sybrita, in: *Antichità Cretesi. Studi in onore di Doro Levi II = CronA* 13, 1974 (1978) 81–88.
- Maier 1961 F. G. Maier, Griechische Mauerbauinschriften, *Vestigia* 2 (Heidelberg 1961).
- Markoulaki 1992 S. Markoulaki, Πολυρρήνια, *ADelt* 42, 1987 (1992) Chron 563.
- McNicoll 1997 A. McNicoll, *Hellenistic Fortifications from the Aegean to the Euphrates* (Oxford 1997).
- Moody u. a. 2000 J. Moody – A. Peatfield – S. Markoulaki, Report from the Agios Vasilios Valley Survey, in: *Πεπραγμένα του Η΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Α2* (Iraklio 2000) 359–371.
- Noack 1897 F. Noack, Griechisch-etruskische Mauern. Studien zur Architektur II. Aus dem vor-römischen Perugia, *RM* 12, 1897, 161–200.
- Nowicki 2000 K. Nowicki, Defensible Sites in Crete c. 1200–800 B.C. (LM IIIB/IIIC through Early Geometric), *Aegaeum* 21 (Liège 2000).
- Papadakis 1995 K. I. Papadakis, Η αναγνώριση της αρχαίας πόλεως Κιονίας παρά τον Κεραμέ Αγ. Βασιλείου Ρεθύμνης – Η επιγραφή του Κεραμέ, *Amaltheia* 26, 1995, 61–68.

## Befestigte Siedlungen in der ehemaligen Eparchie Agios Vasilios

- Papadakis 1999/2000 K. I. Papadakis, Βιώννος ή Κιονία: Μια άγνωστη αρχαία πόλη παρά τον Κεραμέ Αγίου Βασιλείου Ρεθύμνης, *Kritologika Grammata* 15/16, 1999/2000, 23–34.
- Papadakis 1921 N. G. Pappadakis, Κρητική επιγραφή (Από Κεραμέ της νοτ. ακτής), in: Αφιέρωμα εις Γ. Ν. Χατζηδάκη (Athen 1921) 72–77.
- Papadakis 1941 N. G. Pappadakis, Εκτύπωμα πήλινον Ευρώπης εκ Κρήτης, in: Επιτύμβιον Χριστού Τσουντα (Athen 1941) 452–471.
- Peatfield 1994 A. Peatfield, The Atsipadhes Korakias Peak Sanctuary Project, *CIRe* 1, 1994, 90–95 (<http://www.classics-ireland.com/1994/Peatfield94.html>) (26.11.2011).
- Pendlebury 1939 J. D. S. Pendlebury, *The Archaeology of Crete. An Introduction* (London 1939).
- Perlman 1995 P. Perlman, ΘΕΩΡΟΔΟΚΟΥΝΤΕΣ ΕΝ ΤΑΙΣ ΠΟΛΕΣΙΝ. Panhellenic Epangelia and Political Status, in: M. H. Hansen (Hrsg.), *Sources for the Ancient Greek City State, Symposium August, 24–27 1994, Acts of the Copenhagen Polis Centre 2* (Kopenhagen 1995) 113–164.
- Perlman 1996 P. Perlman, Πόλις Υπήκοος. The Dependant Polis and Crete, in: M. H. Hansen (Hrsg.), *Introduction to an Inventory of Poleis. Symposium August, 23–26 1995. Acts of the Copenhagen Polis Centre, Historisk-filosofiske Meddelelser 74* (Kopenhagen 1996) 233–287.
- Perlman 2004 P. Perlman, Crete, in: M. H. Hansen – T. H. Nielsen (Hrsg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation* (Oxford 2004) 1144–1195.
- Picard 1992 O. Picard, Lato, in: J. W. Myers – E. E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), *The Aerial Atlas of Ancient Crete* (Berkeley 1992) 154–159.
- Plassart 1921 A. Plassart, La liste delphique des théorodoques, *BCH* 45, 1921, 1–85.
- Platon 1959 N. Platon, Η αρχαιολογική κίνησις εν Κρήτη κατά το έτος 1959, *KretChron* 13, 1959, 359–393.
- Sanders 1982 I. F. Sanders, *Roman Crete. An Archaeological Survey and Gazetteer of Late Hellenistic, Roman and Byzantine Crete* (Warminster 1982).
- Sjögren 2003 L. Sjögren, *Cretan Locations. Discerning Site Variations in Iron Age and Archaic Crete (800–500 B.C.)*, *BARIntSer* 1185 (Oxford 2003).
- Sporn 2002 K. Sporn, *Heiligtümer und Kulte Kretas in klassischer und hellenistischer Zeit, Studien zu antiken Heiligtümern 3* (Heidelberg 2002).
- Spratt 1865/1984 T. A. B. Spratt, *Travels and Researches in Crete II* (London 1865; Nachdruck Amsterdam 1984).
- Syriopoulos 1994 K. T. Syriopoulos, *Η προϊστορική κατοίκησης της Ελλάδος και η γένεσις του Ελληνικού έθνους Α΄* (Athen 1994).
- Whitley u. a. 1995 J. Whitley – K. O’Conor – H. Mason, Praisos III: A Report on the Architectural Survey Undertaken in 1992, *BSA* 90, 1995, 405–428.
- Winter 1971 F. E. Winter, *Greek Fortifications* (Toronto 1971).

*Mag. Elisabeth Mlinar*  
*c/o Institut für Klassische Archäologie*  
*Universität Wien*  
*Franz Klein-Gasse 1*  
*A – 1190 Wien*  
*E-Mail: elisabeth@mlinar.at*



## Xerokampos in Südostkreta: Ampelos oder Stalai ?

Norbert Schlager

Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen und eine Reihe moderner Kartenwerke verorten im Gebiet der aufstrebenden Küstensiedlung Xerokampos der heutigen Gemeinde Levki in Südostkreta eine antike Siedlung namens Ampelos. Die Gleichsetzung der modernen Ortschaft mit der aus höchst unsicherer Quelle bekannten antiken Niederlassung geht auf die beiden britischen Forscher Robert Pashley und Thomas Spratt zurück, die bereits im frühen



**Abb. 1** Küstenebene von Xerokampos mit Kap Trachilas (aus M. Boschini, *Il regno tvtto di Candia* [Venedig 1651] 42)

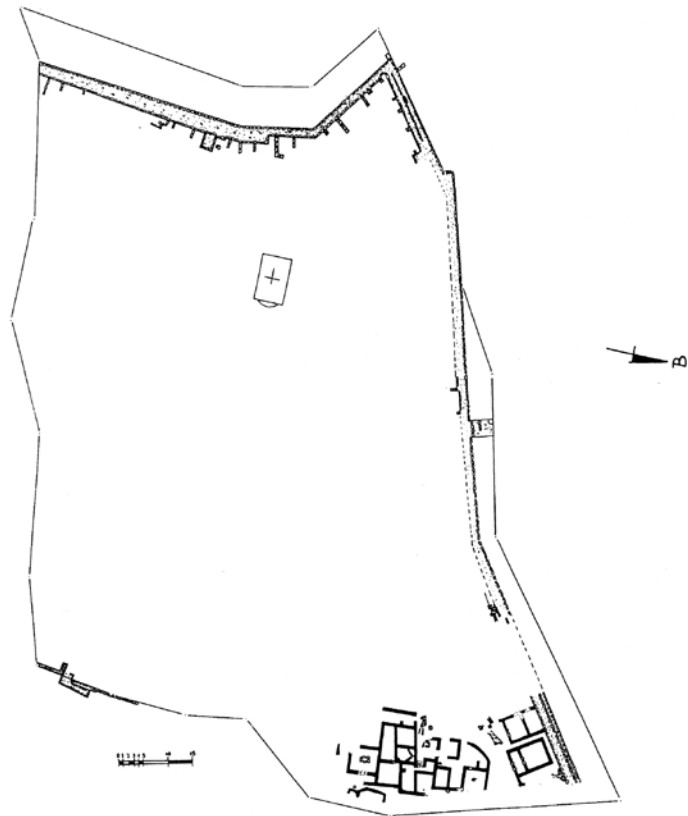
19. Jahrhundert die Ruinen einer ummauerten Stadt auf einem kleinen Küstenplateau am südlichen Rand der Küstenebene von Xerokampos gesehen haben. Ihrem Vorschlag sind in der Folge zahlreiche weitere Altertumskundler gefolgt, sodass die keineswegs gesicherte Lokalisierung der antiken Siedlung Ampelos längst auch Eingang in die kartographische Darstellung Kretas in griechischen und ausländischen Karteneditionen gefunden hat. Wenn hier bei aller gebotenen Kürze der Versuch unternommen wird, die weithin anerkannte Gleichsetzung Xerokampos = Ampelos in Frage zu stellen und durch eine fundiertere Identifizierung der antiken Ruinen bei Xerokampos zu ersetzen, so geschieht dies aufgrund von Überlegungen, die sich aus der jahrelangen Beschäftigung mit der antiken und modernen Topographie der äußersten Südostecke Kretas beinahe von selbst ergeben haben.

Der Küstenstreifen von Xerokampos mit dem nach Süden ins Libyische Meer vorspringenden Kap Trachilas findet sich bereits auf venezianischen Stichen und Karten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts abgebildet (Abb. 1). Unmittelbar nordöstlich an das Kap Trachilas anschließend liegt das Pharmakokephalo genannte Küstenplateau mit der 1895 errichteten Kirche Agios Nikolaos inmitten ausgedehnter antiker Ruinen (Abb. 2). Hier

hat in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts der griechische Archäologe Nikos Papadakis umfangreiche Reste einer klassischen/hellenistischen Siedlung ausgegraben (Abb. 3), die von einer einst bis zu 2,50 m mächtigen, jetzt teilweise ausgerissenen oder ins Meer gestürzten Umfassungsmauer umgeben war. Eine anspruchsvolle Architektur und qualitätvolle Kleinfunde, u. a. Keramik der sog. Westabhang-Ware und Terrakottastatuetten im Stil boiotischer Tanagrafiguren, dazu der Nachweis von Salzgewinnung und metallverarbeitenden Betrieben vor Ort belegen die wirtschaftliche Bedeutung der im Hellenismus in das weitreichende Handelsnetz des östlichen Mittelmeers eingebundenen Küstenstadt. Mit ziemlicher Sicherheit wird man in ihr ursprünglich nicht ein Epineion sehen, also einen vom fernerem Hinterland an die Küste verlegten Hafens- und Schifffanlegeplatz, sondern die an der Küste gelegene »Hauptstadt«

oder das Siedlungszentrum einer begüterten klassischen/hellenistischen Polis, deren Territorium einst weiter ins Landesinnere reichte, sich wahrscheinlich aber auch über die südwestlich vorgelagerte Inselgruppe von Kouphonisi erstreckte. Die archaischen, klassischen und hellenistischen Überreste auf dem 1,5 km weiter im Westen gelegenen Kalksteinrücken Kastri scheinen die topographisch besser geschützte, ältere Vorgängersiedlung zu bezeugen, die später noch immer als Akropolis und mauerbewehrter Zufluchtsort fungierte, als sich der Siedlungsschwerpunkt schon auf das Pharmakokephalo-Plateau näher zur Küste hin verlagert hatte. Trotz der sich dort über mehrere Grabungskampagnen erstreckenden Untersuchungen war es Papadakis nicht gelungen, epigraphische oder numismatische Zeugnisse als epichorische Belege für die antike Benennung der ausgegrabenen Ruinen zu finden. Deshalb begegnete er der alten Gleichsetzung mit der antiken Siedlung Ampelos durchaus skeptisch, und das zu Recht, wenn man bedenkt, dass neben unklaren Ἀμπελος ἄκρα bei Ptolemaios der Name Ampelos auf Kreta nur ein zweites Mal bei Plinius d. Ä. in einer Liste kretischer Küstenorte zwischen Miletos und Hierapytna Erwähnung findet. Selbst wenn die Reihenfolge der Ortsnamen bei Plinius korrekt ist, was keineswegs als sicher gilt, kann man Ampelos *irgendwo* entlang dem gesamten weitläufigen Küstenabschnitt zwischen Miletos (dem heutigen Milatos?) an der Nord- und Hierapytna (jetzt Ierapetra) an der Südküste Ostkretas suchen. Kurzum, gesicherte Belege für die Lage von Ampelos beim heutigen Xerokampos gibt es bislang nicht.

Mehrere hellenistische Steininschriften mit Vertragstexten ostkretischer Gemeinden (Polis) belegen indessen die Existenz einer ehemals selbständigen, später von Praisos abhängigen Polis namens Stalai an der Südostküste Kretas zwischen Hierapytna (Ierapetra) im Süden und Itanos (jetzt Erimoupoli) im Nordosten. Stalai hat man nach einem verderbten Lexikoneintrag bei Stephanos von Byzanz (6. Jh. n. Chr.) anfangs im binnenländischen südöstlichen Zentralkreta vermutet, doch verweist die mehrfache Nennung des Namens in den Vertragstexten auf eine Polis, deren Siedlungszentrum vor ihrer Unterwerfung durch die im Landesinneren Ostkretas sicher lokalisierte antike Stadt Praisos zweifellos am südlichen Meer (heute Libyisches Meer) gelegen sein musste. Ihr Territorium umfasste nicht nur einen Teil des südöstlichen Küstenbereichs, sondern vermutlich auch die diesem vorgelagerten Felsklippen (Prasonisi, Chamili, Kavalli) und Inseln (Kouphonisi mit ihren Trabanten Strongyli, Makrouli, Marmaros und Trachilos), die in der Antike aufgrund des damals niedrigeren Meeresspiegels dem ›Festland‹ von Kreta näher waren als heute. Die Lage von Stalai am Meer bezeugen auch die inschriftlich belegten, aus Seefahrt, Hafengebühren, Fischerei und Purpurgewinnung erwirtschafteten Erträge, die einen Gutteil der finanziellen Einkünfte der antiken Polis darstellten. Aus all dem



**Abb. 2** Schematischer Plan der klassischen/hellenistischen Siedlung auf dem Pharmakokephalo-Plateau von Xerokampos (aus N. P. Papadakis, *Ξερόκαμπος Ζήρου*, *ADelt* 41, 1986 [1990] Chron 233 Abb. 2)



geht hervor, dass das Siedlungszentrum der Polis Stalai ein im südöstlichen Küstenbereich Kretas gelegener, in der 2. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. wirtschaftlich prosperierender Küstenort gewesen sein muss, dessen Ruinen in der heutigen Landschaft schwerlich ganz verschwunden sein können.

Moderne Autoren haben Stalai an verschiedenen Orten im Südosten Kretas zu lokalisieren versucht, wobei sie sich manchmal weniger auf eigene Autopsie und aktuelle Ausgrabungs-



Abb. 3 Ruinen der klassischen/hellenistischen Siedlung auf dem Pharmakokephalo-Plateau von Xerokampos (Photo N. Schlager 1985, Inv.-Nr. sGR 1070)

und Surveyergebnisse als oft rein spekulative Annahmen stützten. So hat man die Polis bzw. ihre Hauptsiedlung weit im Binnenland bei der rezenten Dorfwüstung Stalos am westlichen Rand der Hochebene von Ziros gesucht, aber auch auf dem nordöstlich oberhalb des heutigen Dorfs Goudouras gelegenen Plateau von Dasonari. An beiden Orten sind bis jetzt aber keine der klassischen und hellenistischen Epoche zuweisbaren Rui-

nen gefunden worden, die die Lokalisierung stützen würden. In Makrygialos an der Südküste sind zwar bedeutende Bauwerke aus der Spätbronze- und römischen Zeit bekannt, doch nur insignifikante Reste aus archaischer und klassischer Zeit. Hellenistische Ruinen und Funde, die man aufgrund der Textüberlieferung in größerem Umfang für Stalai zu erwarten hat, scheinen dort hingegen zu fehlen. Ähnliches gilt für die vermutete Verortung von Stalai an der Bucht von Livari, wo eindrucksvolle architektonische Siedlungsreste vom Endneolithikum bis in die späte Bronzezeit erhalten sind, doch keinerlei Spuren aus der 2. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. entdeckt wurden. Soweit Topographie und archäologische Denkmäler des küstennahen Bereichs von Südostkreta heute bekannt sind, kommt für die Lokalisierung des städtischen Zentrums der in Klassik und Hellenismus ihre Akme erlebenden Polis Stalai nur *ein* Ort in Frage, der die an ihn geknüpften Erwartungen hinsichtlich monumentalem Baubestand und chronologischer Stellung erfüllt, nämlich die inmitten einer weitläufigeren Ruinenlandschaft gelegenen, seit Pashley und Spratt bekannten und von Papadakis auf dem Pharmakokephalo-Plateau von Xerokampos zum Teil ausgegrabenen Ruinen einer florierenden klassischen/hellenistischen Stadt, die man die längste Zeit wohl fälschlich mit Ampelos identifiziert hat. Eher trifft der antike Polisname *Stalai* auf die mauerbewehrte Siedlung auf dem Pharmakokephalo-Plateau und die in der Umgebung lokalisierten Ruinen des 1. Jahrtausends v. Chr. zu. Um das Fragezeichen im Titel dieser kurzen Abhandlung aufzulösen, sollte eine einfache Gleichung lauten: Xerokampos  $\neq$  Ampelos = Stalai.

Weiterführende Literatur mit Quellenangaben und Belegen

- A. Chaniotis, Die Verträge zwischen kretischen Poleis in der hellenistischen Zeit, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 24 (Stuttgart 1996).
- F. Gschnitzer, Abhängige Orte im griechischen Altertum, Zetemata 17 (München 1958).
- M. Guarducci (Hrsg.), Inscriptiones Creticae. Opera et consilio Friderici Halbherr collectae III. Tituli Cretae orientalis (Rom 1942) 1–4.
- E. Mlinar – N. Schlager, Überlegungen zur Lage der antiken Polis STALAI, in: N. Schlager – T. Alusik – M. Brandl – L. Fuchs – U. Günkel-Maschek – C. Kurtze – E. Mlinar – M. Petrovito – W. Reiter – R. Schlager, Aspro Nero, Agia Irini, Livari in Südostkreta: Dokumentation 2008, ÖJh 79, 2010, 342–347.
- N. P. Papadakis, Ζήρος και Ξερόκαμπος. Πολιτιστικός Οδηγός / A Cultural Guide to Ziros and Xerokampos (Ziros 1989) 54–67.
- N. Schlager, Archäologische Geländeprospektion Südostkreta. Erste Ergebnisse, BerMatÖAI 2 (Wien 1991) 23–25.
- N. Schlager, Zum mittelminoischen »Höhenheiligtum von Ampelos«, ÖJh 61, 1991/1992, Beibl. 1–16.

*Univ.-Lektor Dr. Norbert Schlager  
c/o Institut für Klassische Archäologie  
Universität Wien  
Franz Klein-Gasse 1  
A – 1190 Wien  
E-Mail: [norbert.schlager@univie.ac.at](mailto:norbert.schlager@univie.ac.at)*

## Das Ende der Lokalprägung in der Ägäis

Heinz Brunner

Das Vordringen der römischen Macht ab dem Beginn des 2. Jhs. v. Chr. in den östlichen Mittelmeerraum ist aus politischer Sicht ausreichend dokumentiert, gleichwohl wissen wir noch relativ wenig über die ökonomischen und kulturellen Auswirkungen dieser Expansion in den griechischen Kommunen. Zur Erlangung diesbezüglich detaillierterer Erkenntnisse bieten sich numismatische Untersuchungen in besonderer Weise an, ist doch das Münzwesen seit je her ein überaus facettenreicher Spiegel kulturellen Selbstverständnisses sowie wirtschaftlicher und politischer Machtverhältnisse, Interessen und Agitation.

Vorliegender Artikel fasst die Ergebnisse der jüngst approbierten Dissertation des Autors<sup>1</sup> zusammen, welche die Machtübernahme Roms in der Ägäis und die Unterstellung der lokalen Verwaltungen der griechischen Kommunen unter römische Dominanz monetär zu fassen sucht. Für die Untersuchung wurden die in der Literatur dokumentierten Münzen – mehrere tausend Stück – aus Prägestätten der Inseln Andros, Chios, Delos, Ios, Keos, Kos, Kreta, Lesbos, Melos, Naxos, Paros, Rhodos, Samos, Syros und Tenos herangezogen. Von den insgesamt 52 untersuchten Münzstätten wurden 30 für einen Vergleich der lokalen Prägungen der vorrömischen Zeit mit den Prägungen unter römischer Verwaltung im Betrachtungszeitraum zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem 1. Jh. n. Chr. als relevant erkannt.

### Münzmaterial und Münzfuß

Die Münzprägung der ägäischen Inseln verwendete alle gängigen Metalle: zu Beginn im 7. Jh. v. Chr. Elektron, darauf folgend Gold sowie Silber und Bronze. Das Verhältnis von Silber- zu Bronzemünzen beträgt bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. etwa 3:1 und verändert sich danach – bei aller Vorsicht, die den Münzzahlen als Absolutwerten entgegenzubringen ist – kontinuierlich zu Gunsten der Bronze. So lässt sich für die beiden nachfolgenden Jahrhunderte zwar noch Silber zu Bronze mit etwa 2:1 errechnen, aber im Zeitraum des 2. Jhs. v. Chr. bis zur römischen Machtübernahme ist bereits eine Umkehr zum Verhältnis 1:3 feststellbar.

Die Epoche 88–43 v. Chr. bis zur römischen Kaiserzeit ist mit 1:2 als Sonderfall zu sehen, danach nimmt der Bronzeanteil in der römischen Kaiserzeit rapide zu. Das Verhältnis Silber- zu Bronzemünzen beträgt dann etwa 1:16. Der erwähnte Sonderfall ist vor allem auf den offensichtlich hohen Anteil von Silbermünzen in Rhodos zwischen 88 und 43 v. Chr. zurückzuführen, der zu den Bronzemünzen etwa im Verhältnis 1:1 steht. Rhodos dürfte damals als Flottenstützpunkt für Rom fungiert haben, sodass das vermehrte Vorkommen von Silbermünzen insbesondere der militärischen Finanzierung zuzuordnen ist und weniger einem ebenfalls anzunehmenden wirtschaftlichen Aufschwung, der auch für Chios und Kos zutrifft, wo aber der Silbermünzenanteil mit 1:3 und 1:4 trotzdem deutlich geringer ist.

Gleichzeitig mit der Verschiebung von Silber zu Bronze in der römischen Kaiserzeit ist eine Zunahme der Münzanzahl festzustellen. Dies ist dahingehend zu interpretieren, dass im Laufe der Zeit ein immer größerer Bedarf an kleinwertigen Münzen bestand. Der Handel,

<sup>1</sup> H. Brunner, Das Ende der Lokalprägung in der Ägäis (Diss. Universität Wien 2008).

## Das Ende der Lokalprägung in der Ägäis

auch mit den Dingen des täglichen Bedarfs, erfolgte offensichtlich immer seltener im direkten Tauschhandel, sondern bediente sich der monetären Zahlweise. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass Abgaben, Steuern und religiöse Opfergaben in Münzen zu begleichen waren. Die heutige Ermittlung des antiken Münzfußes basiert auf der Messung des Durchschnittsgewichts einer möglichst großen Anzahl gut erhaltener Münzen. Bei den Münzen der untersuchten ägäischen Münzstätten war in Summe gesehen sowohl vor der römischen Machtübernahme als auch nachher der attische Münzfuß dominierend. Ein Einfluss Roms auf den griechischen Münzfuß ist in dieser Region nicht feststellbar.

### Münzbilder

Die griechischen Städte wählten die Münzbilder so, dass sie einen unmissverständlichen Hinweis auf die Münzstätte gaben. Dabei konnte es sich um ein Bild handeln, das auf den Namen der Stadt anspielt, oder auf ihren Schutzgott, ihren Gründer, ihre Mythen, ihre Geschichte oder auch auf ihre Exportprodukte, wie Weintrauben oder Wein. Die Anzahl von Motiven, welche von Städten verwendet wurden, und die Vielfalt der Bildkombinationen auf Avers und Revers ist uneinheitlich. Rhodos z. B. prägte von Beginn an bis zur römischen Kaiserzeit auf der Aversseite Helios, gelegentlich auch die Nymphe Rhode. Die Reversseite zeigt immer nur die Rose, meistens im Profil, manchmal auch von oben. Mit Beginn der römischen Kaiserzeit wurde Helios im Avers durch Dionysos ersetzt. Gelegentliche Variationen zeigen Elektrona<sup>2</sup>, Helios und Rhode. Die Reversseite zeigt überwiegend Nike, in einigen Fällen auch Asklepios, Sarapis, einen Thyrsos oder wiederum die Rose. Demgegenüber weisen die Münzbilder anderer Städte eine Vielfalt verschiedener Motive auf, z. B. in Gortyn, wo im Aversbild der Münzen zwischen 200 und 67 v. Chr. (Eroberung Kretas durch Rom) vorwiegend Zeus, aber auch Apollon, gelegentlich Hermes, Artemis, Athena, Helios und Medusa zu sehen sind. Im Revers dominieren zwar der Stier und Europa, es finden sich jedoch auch zahlreiche andere Bilder wie z. B. Eule, Amphore, Adler, Apollon, Athena, Europa allein oder Krieger. Die Münzen der römischen Kaiserzeit zeigen im Avers das Kaiserportrait, im Revers der Silbermünzen Divus Augustus, im Revers der Bronzemünzen Personen aus der kaiserlichen Familie.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass mit dem Beginn der römischen Verwaltung auf der Aversseite der meisten ägäischen Prägungen Persönlichkeiten der örtlichen (römischen) Verwaltung aufscheinen, auf der Reversseite aber bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. immer wieder Bilder, die dem vorher bestehenden Kulturkreis zuzuordnen sind. Sie zeigen häufig griechische Götter oder Heroen.



Abb. 1 Karte der Ägäis (Ausschnitt aus Atlas zum 21. Jahrhundert, Brockhaus · Die Enzyklopädie. Weltatlas <sup>3</sup>[Leipzig 2001] K 87)

<sup>2</sup> Das Bild der Elektrona ist ident mit dem der Nymphe Rhode.





**Abb. 2** Bronzemünze aus Naxos  
3./2. Jh. v. Chr.  
Av. Dionysos, Rv. Kantharos  
(aus Grose 1979a, Taf. 246, 17)



**Abb. 3** Bronzemünze aus Knossos  
2./1. Jh. v. Chr.  
Av. Zeus, Rv. Labyrinth  
(aus Munksgaard 1944, Taf. 8, 380)



**Abb. 4** Bronzemünze aus Gortyn  
2./1. Jh. v. Chr.  
Av. Zeus, Rv. Europa auf dem Stier  
(aus Wroth 1963, Taf. 11, 11)



**Abb. 5** Silberdrachme aus Rhodos  
2./1. Jh. v. Chr.  
Av. Helios, Rv. Rose  
(aus Grose 1979b, Taf. 301, 9)



**Abb. 6** Bronzemünze aus Rhodos  
43 v. Chr. – 96 n. Chr.  
Av. Dionysos, Rv. Nike  
(aus Burnett u. a. 1992, Taf. 119, 2756)



**Abb. 7** Bronzemünze aus Knossos  
37–41 n. Chr.  
Av. Caligula, Rv. Germanicus  
(aus Munksgaard 1944, Taf. 8, 399)



**Abb. 8** Silberdidrachmon aus Gortyn  
37–41 n. Chr.  
Av. Caligula, Rv. Divus Augustus  
(aus Burnett u. a. 1992, Taf. 54, 964)

## Das Ende der Lokalprägung in der Ägäis

In der römischen Kaiserzeit wurden im Avers die Portraits der Kaiser dargestellt. Im Revers waren oft Portraits von Persönlichkeiten zu sehen, griechische Götter bzw. Heroen, aber auch römische Götter als Ersatz für deren griechische Vorbilder: So wurde Zeus durch Jupiter, Artemis durch Diana, Nike durch Victoria ersetzt. Diese Bilder sind auch im 1. Jh. n. Chr. noch auf den Münzen zu finden.

### Prägerecht

Die untersuchten 30 Münzstätten in der Ägäis wurden im Laufe der Jahrhunderte geschaffen. Sie waren niemals alle gleichzeitig in Betrieb. Einige wurden bereits früher außer Betrieb genommen, andere erst zu einem späteren Zeitpunkt ihrer Verwendung zugeführt.

Das Verschwinden von Münzstätten erfolgte im Zuge der Expansion des römischen Imperiums, das die ägäischen Inseln vom Westen nach Osten fortschreitend erobert hat, denn eine besiegte Stadt verlor normalerweise mit ihrer Autonomie auch das Recht (und die Möglichkeit) Münzen zu prägen. Trotzdem prägten in der Römischen Kaiserzeit 19 ägäische Münzstätten Bronzemünzen, sieben davon auch Silbermünzen. Dass z. B. Chios, Kos und Städte auf Kreta wie Kydonia, Knossos oder Gortyn auch unter römischer Herrschaft ein Prägerecht behielten, weist auf die guten Beziehungen zu den Eroberern hin. Es ist eindeutig, dass die Behandlung der griechischen Städte durch die römische Verwaltung von deren Vorverhalten gegenüber letzterer abhing. Wer kooperativ war und sich ggf. als Verbündeter erwiesen hatte, konnte in der Folge mit einer bevorzugten Behandlung rechnen, die sich im Einzelfall mit dem Privileg der Herausgabe eigener Münzen offenbarte. Andernfalls wurde die Stadt mehr oder weniger unterdrückt, und mit der Übernahme der Herrschaft durch die Römer endete u. a. auch die Eigenständigkeit bei der Herausgabe eigener Münzen.

Epoche	5./4. Jh. v. Chr.	3./2. Jh. v. Chr.	2./1. Jh. v. Chr.	1. Jh. v. Chr. – Röm. Kaiserzeit	Röm. Kaiserzeit
Münzstätten gesamt	12	16	27	3	19
davon prägen Silber	12	12	14	3	7
davon prägen Bronze	12	16	27	3	19
Münzen gesamt	835	1482	1755	299	2844
davon Silber	632	958	450	111	170
davon Bronze	203	524	1305	188	2674
Verhältnis AR:AE	3:1	2:1	1:3	1:2	1:16

AR = Argentum (Silber)

AE = Aes (Bronze)

### Resümee

Im Zuge der Expansion des römischen Imperiums wurden die ägäischen Inseln im 1. Jh. v. Chr. vom Westen nach Osten fortschreitend erobert. Mit der Übernahme der Herrschaft durch die Römer endete unter anderem auch deren Eigenständigkeit bei der Herausgabe von eigenen Münzen. Die Behandlung der griechischen Städte durch die römische Verwaltung hing jedoch schlussendlich von deren Vorverhalten gegenüber letzterer ab. Waren die Städte kooperativ gewesen und hatten sie sich ggf. mit den Römern verbündet, so konnten sie in der Folge mit einer bevorzugten Behandlung rechnen, die sich im Einzelfall mit dem Privileg der Herausgabe eigener Münzen offenbarte. Andernfalls wurde die Münzprägung eingestellt. Somit kamen die lokalen Prägungen in der Ägäis auch nicht gleichzeitig zum Erliegen, sondern lebten teilweise bis in die Kaiserzeit hinein fort.

Die Monetarisierung der Ägäis erforderte die Prägung von Bronzemünzen, um deren Bedürfnisse zufriedenzustellen. Die Verhältniszahlen von Silber- zu Bronzemünzen spiegeln diese Tatsache wider. Im Laufe der Jahrhunderte verringert sich der Anteil der Silbermünzen, der

der Bronzemünzen steigt. In der römischen Kaiserzeit beträgt das Verhältnis von Silber- zu Bronzemünzen etwa 1:16. Dies ist offensichtlich auf den Siegeszug des römischen Denars zurückzuführen, der das griechische Silber verdrängt hat. Wenn die Steuerleistung in Silber verlangt wurde, ist klar, dass dieses dem griechischen monetären Raum entzogen wurde. Das ist auch der Grund dafür, dass im griechischen Geldverkehr der Anteil der Bronzemünzen erheblich steigt.

Nominale und Stückgewichte (Münzfuß) sind lokal zuzuordnen. Es zeigt sich, dass im Wesentlichen sowohl vor der römischen Machtübernahme als auch nachher der attische Münzfuß dominierte. Ein Einfluss Roms auf den griechischen Münzfuß ist nicht feststellbar.

Ebenso scheint sich Rom konzilient erwiesen zu haben, was die Gestaltung der Münzen betrifft, denn die in der Ägäis geprägten Münzen weisen auch in der römischen Kaiserzeit noch Münzbilder mit griechischer Thematik auf. Mit dem Beginn der römischen Verwaltung wurden auf der Aversseite in erster Linie Persönlichkeiten der örtlichen Verwaltung geprägt. Auf der Reversseite scheinen aber bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. immer wieder neben römisch strukturierten Bildern solche auf, die dem früheren griechischen Kulturkreis zuzuordnen sind.

#### Abgekürzte und weiterführende Literatur

- Burnett u. a. 1992            A. Burnett – M. Amandry – P. P. Ripollès, Roman Provincial Coinage I. From the Death of Caesar to the Death of Vitellius (44 BC – AD 69) (London 1992).
- Grose 1979a                 S. W. Grose, Catalogue of the McClean Collection of Greek Coins II. The Greek Mainland, the Aegean Islands, Crete (Chicago 1979).
- Grose 1979b                 S. W. Grose, Catalogue of the McClean Collection of Greek Coins III. Asia Minor, Farther Asia, Egypt, Africa (Chicago 1979).
- Munksgaard 1944           E. Munksgaard, The Royal Collection of Coins and Medals. Danish National Museum. Argolis – Aegean Islands, SNG 17 (Kopenhagen 1944).
- Wroth 1963                 W. Wroth, Catalogue of the Greek Coins of Crete and the Aegean Islands, BMC Greek Coins (Bologna 1963).
- J. P. Barron, The Silver Coins of Samos (London 1966).
- F. Bodenstedt, Die Elektronmünzen von Phokaia und Mytilene (Tübingen 1981).
- B. Deppert-Lippitz, Die Münzprägung Milets vom vierten bis zum ersten Jahrhundert v. Chr. (Aarau 1984).
- P. R. Franke – M. Hirmer, Die griechische Münze (München 1964).
- R. Göbl, Antike Numismatik I. Einführung Münzkunde Münzgeschichte Geldgeschichte Methodenlehre Praktischer Teil (München 1978).
- B. V. Head, Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics<sup>2</sup> (Oxford 1911; Nachdruck New York 1983).
- C. Howgego, Geld in der antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten (Darmstadt 2000).
- F. Hulsch, Griechische und römische Metrologie (Berlin 1882).
- G. K. Jenkins – H. Kühmann, Münzen der Griechen (München 1972).
- S. Karwiese, Die Münzprägung von Ephesos I. Die Anfänge: Die ältesten Prägungen und der Beginn der Münzprägung überhaupt (Wien 1995).
- S. Karwiese, Das Artemision von Ephesos und die ältesten Münzen der Welt, in: U. Muss (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, SoSchrÖAI 37 (Wien 2001) 101–110.
- C. M. Kraay, Archaic and Classical Greek Coins (London 1976).

*Ing. Mag. Dr. Heinz Brunner*  
*Astgasse 4*  
*A – 1140 Wien*  
*E-Mail: brunner.heinz@utanet.at*



## **Persönlichkeiten der Kretaforschung im Portrait. Vorschau auf eine Publikationsserie von ETEOKPHTH**

Ilse Eichler

Ein großes Projekt von »ETEOKPHTH – Eteokriti. Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis« ist der Aufbau eines biographischen Personenkatalogs von Kretaforschern – eingeschränkt auf bereits verstorbene Personen. In den Katalog aufgenommen werden Wissenschaftler aller Disziplinen, aber auch Laienforscher, die mit ihren Arbeiten Relevantes für die Kretaforschung geleistet haben. Von Anfang an war klar, dass bei der angestrebten, möglichst vollständigen Personenerfassung der Zeitrahmen zur Bewältigung einer solchen Aufgabe sehr breit angelegt sein muss. In einer ersten Projektphase war somit der Aufbau der Personendatei und die Sammlung biographischen Materials geplant, das schließlich in einer zweiten Projektphase nach dem Vorbild von R. Lullies – W. Schiering (Hrsg.), *Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache* (Mainz am Rhein 1991) verarbeitet und als Monographie publiziert werden sollte.



**Abb. 1** Arthur Evans und Duncan Mackenzie überwachen die Grabungsarbeiten in Knossos (aus D. Huxley [Hrsg.], *Cretan Quests. British Explorers, Excavators and Historians* [London 2000] 19 Abb. 16)

Wie in den ETEOKPHTH-Tätigkeitsberichten zu verfolgen war<sup>1</sup>, konnte die biographische Materialsammlung zu diesem Vorhaben im Laufe der Zeit kontinuierlich erweitert und komplettiert werden. Aktuell sind ca. 200 Personen aus den drei Kategorien

- I Antike bis byzantinische und mittelalterliche Autoren
- II Neuzeitliche Reisende und Autoren bis zum Beginn der wissenschaftlichen Kretaforschung im 19. Jahrhundert
- III Die Pioniere der modernen wissenschaftlichen Forschung im 19. und bereits verstorbene Forscher des 20. Jahrhunderts

mit ihren Lebensdaten erfasst. Teilweise vollständig, teilweise noch mit Ergänzungsbedarf liegen zu jeder Person ein Publikationsverzeichnis und eine Sammlung biographischer Quellen vor sowie Photokopien von Beiträgen aus der Fachliteratur zur Würdigung deren

<sup>1</sup> Tätigkeitsbericht des Obmanns zum Vereinsjahr 1999, 1 f.; Tätigkeitsbericht des Obmanns zum Vereinsjahr 2000/2001, 2; Tätigkeitsbericht des Obmanns zum Vereinsjahr 2002, 3; Tätigkeitsbericht zum Vereinsjahr 2003, 3.

wissenschaftlicher Leistungen. In diesem Zusammenhang soll an dieser Stelle vor allem Gerfried Mandl in der Kategorie I, Barbara Pill und Christiane Thenius in der Kategorie II und Elisabeth Mlinar in der Kategorie III für ihre umfangreichen Rechercharbeiten gedankt werden.

Auch wenn der Personenkatalog noch nicht als gänzlich abgeschlossen betrachtet werden kann, ist mir Mitte 2009 die Aufgabe zugefallen, auf Basis der vorliegenden Materialsammlung die Publikation des biographischen Werkes vorzubereiten. Die Materialsichtung zu Beginn



**Abb. 2** Frauen waschen Keramikscherben in Gournia, daneben Harriet Boyd mit Sonnenschirm (aus V. Fotou – A. Brown, Harriet Boyd Hawes (1871–1945), in: G. M. Cohen – M. Sharp Joukowsky [Hrsg.], *Breaking Ground. Pioneering Women Archaeologists* [Ann Arbor 2004] Abb. 5, 2)

der redaktionellen Arbeit hat jedoch gleich eine Abänderung des ursprünglichen Projektplanes hinsichtlich Durchführung und Aufbau der Publikation nahegelegt. So scheint es unter den gegebenen Rahmenbedingungen zweckmäßiger, statt der angedachten Monographie »Persönlichkeiten der Kretaforschung« eine Serie von Teilbänden herauszugeben. Das liegt einfach an der Materialfülle, die es zu bewältigen gilt. Da sich bisher keine entsprechend große Autorengruppe zur Arbeitsteilung bei der Aufbereitung der Biographien gefunden hat, von einer einzelnen Person das Werk als Monographie aber kaum innerhalb eines angemessenen Zeitraums zum Abschluss gebracht werden kann, ermöglicht die Aufteilung des Inhalts auf mehrere Teilbände schon relativ bald zumindest das Erscheinen einer ersten Publikation, auf die sukzessive die weiteren folgen können.

Eine zweite Abweichung bezieht sich auf die stärkere Berücksichtigung der forschungsgeschichtlichen Kontinuität in der Reihung der Biographien, speziell in Kategorie III. Hier war zunächst eine Untergliederung der biographischen Darstellungen nach den Nationalitäten der Forscher vorgesehen. In Hinblick auf die Teilbände hätte dies bedeutet, dass z. B. ein Band alle britischen Kretaforscher ver-

schiedener Fachgebiete vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die jüngste Vergangenheit des 20. Jahrhunderts vorstellt, ein weiterer Band alle amerikanischen Forscher und wieder weitere Bände alle italienischen, griechischen, französischen, österreichischen Forscher usw. Diese lexikalische, in erster Linie die biographischen Daten und die nationalen Beteiligungen an der Kretaforschung fokussierende Vorgehensweise habe ich zu Gunsten einer über den Personenkatalog weiter hinausreichenden Auffassung verworfen. Zwar habe ich die nationale Gliederung beibehalten, aber als untergeordnetes Kriterium. Übergeordnete Kriterien sind nunmehr das wissenschaftliche Fachgebiet und die enger gefasste zeitliche Unterteilung in ›Forschergenerationen‹, denen einzelne Personen aus ihrem Wirkungsrahmen heraus zugeordnet werden können. Dadurch verdichten sich m. E. die Portraits zu einem komplexen Gesamtbild, in dem sich auch die veränderlichen zeitgeschichtlichen Bedingungen sowie die Fortschritte in Arbeitsweisen und beim Wissensstand in der Kretaforschung widerspiegeln. Die Publikationsserie wächst so über eine Sammlung von Forscherbiographien hinaus, indem sie gleichzeitig die Forschungsgeschichte Kretas dokumentiert. Ich meine, dass dies ein Aspekt ist, der dem Projekt einen nicht zu unterschätzenden Zusatzwert verleiht.

Zur Zeit ist der erste Band aus der Kategorie III in Bearbeitung, der den englischen und amerikanischen Pionieren der modernen archäologischen Erforschung Kretas zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewidmet ist und folgende Biographien beinhalten wird:

Großbritannien: Arthur Evans, Duncan Mackenzie, John Linton Myres, David George Hogarth, Robert Carr Bosanquet, Richard MacGillivray Dawkins, Charles Henry Hawes;

USA: Harriet Boyd Hawes, Blanche Wheeler Williams, Edith Hayward Hall Dohan, Richard Berry Seager.

Den zeitlichen Rahmen für diese Forschergeneration geben die Jahre der aktiven Tätigkeit von Arthur Evans auf Kreta vor. Es sind die Jahre, in denen Altertumsforscher erstmals Ausgrabungen auf Kreta nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt und – auch wenn manche Methoden und Motive heute fragwürdig erscheinen – mit ihren Überlegungen und Erkenntnissen zu einer bis dato unbekanntem Kultur den Grundstock zu unserem heutigen archäologischen Wissen über die Insel gelegt haben. Arthur Evans ist die Zentralfigur, die mit den in diesem Band vereinten Persönlichkeiten durch vielfältige wissenschaftliche und persönliche Beziehungen verbunden ist, wie auch zwischen allen anderen Personen Kontakte und Berührungspunkte bestanden. So hatte etwa Myres mit seiner ersten Kretareise Evans den Weg gewiesen, Hogarth hatte Evans bei den ersten Arbeitsschritten auf dem Kephalahügel mit seiner Grabungserfahrung unterstützt, und Mackenzie, von Hogarth nach Knossos vermittelt, darf man ruhig als das archäologisch-wissenschaftliche Gehirn von Evans bezeichnen. Harriet Boyd wiederum war von Evans und Hogarth ermutigt worden, eigene Forschungen auf Kreta zu beginnen, und die Briten standen auch nicht an, der jungen amerikanischen Kollegin in Gournia mit Erfahrung und Arbeitskräften auszuhelfen. Harriet Boyd heiratete später Charles Hawes, der mit Bosanquet und Dawkins in Palekastro arbeitete, und ihrer Initiative ist es zu verdanken, dass Hall und Seager nach Kreta kamen und dort bedeutende wissenschaftliche Arbeit geleistet haben.

Jede dieser Forscherpersönlichkeiten wird in einem komprimierten Lebenslauf charakterisiert. Ein eigener Abschnitt beschäftigt sich mit ihren wissenschaftlichen Beiträgen zur Kretaforschung. Ergänzend werden eine Auflistung sämtlicher auf Kreta bezogener Publikationen der jeweiligen Person und ein biographisches Quellenverzeichnis beigelegt. Portraitbilder, Grabungsaufnahmen, Skizzen, handschriftliche Aufzeichnungen oder auch Titelbilder wichtiger Publikationen runden das jeweilige Portrait ab.

Von redaktioneller Seite her sollte dieser erste Band 2011 abgeschlossen werden, sodass er im kommenden Jahr 2012 erscheinen kann.

### Bildquellen

Abb. 1: Mit freundlicher Genehmigung von Evans Archive, Ashmolean Museum, University of Oxford.

Abb. 2: Mit freundlicher Genehmigung des Archivs von Duckworth Collection, Department of Biological Anthropology; Bildreproduktion durch Duckworth Laboratory Archives, University of Cambridge.

*Dr. Ilse Eichler*  
*Trazerberggasse 6*  
*A – 1130 Wien*  
*E-Mail: ie.eichler@gmx.at*

